

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Das erste deutsche Reichswaisenhaus

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

würde, was es auf Erden gäbe: Vater- und Mutterliebe. Und nun seien sie auf dem Wege, um vor Gottes Thron Dank zu bringen, denn ihr einziger und höchster Wunsch sei erfüllt. An diese Geschichte mußte unsere Schneeflocke denken, als sie vom Reichswaisenhause



Aus den Augen der Kinder leuchtete Freude, und in jedem Antlitz stand ihr Glück zu lesen.

brachte. Jetzt aber wollte unsere Schneeflocke erst recht sehen und hören. Leugierig wie sie war, redete sie sich, so gut sie konnte, und sah durch die Fensterscheibe das Zimmer hinein. Klug wie die Schneeflocke war, merkte sie bald, daß da in dem großen Saale etwas Besonderes vorgehen müsse. Tische standen unberührt gedeckt, mit ihnen reich beladen. Ein großer Baum stand in der Mitte mit Gold und Silber reich geschmückt. Menschen saßen geschäftig ein und aus; es war so, wie wenn man sich zu einem großen Feste rüstete.

Die Schneeflocke wäre um keinen Preis von ihrem Plage gewichen. Sie wollte sehen, was da vorgehen sollte. Endlich, wie der Mittag vorüber war, kamen Damen und Herren aus der Stadt. Sie traten in den Saal; ihr Angesicht war frisch gerötet von der Kälte, aber aus allen Zügen strahlte Freude. Immer größer ward ihre Zahl. Festordner eilten hin und her. Endlich schien alles still zu werden, aller Blicke richteten sich gegen die Thüre. Diese ging auf, und herein kamen hundert Knaben, einer wie der andere gekleidet; der jüngste wollte gar kein Ende nehmen. Die Schneeflocke sah es den Knaben gleich an, daß es Kinder waren aus verschiedenen Eltern, und hörte aus leise geflüsterten Worten, daß sie aus allen Himmelsgegenden Deutschlands zusammengelassen waren; aber, was der Schneeflocke das Liebste gewesen, sie sah, daß sie alle glücklich waren wie Kinder, die Vater und Mutter haben.

Und nun ward unserm Schneeflockchen gar feierlich zu Mut. Es hörte, wie die Kinder sangen, und aus jedem Ton klang das Glück, und es hörte, wie Männer mit und ohne großem Worte redeten von Gottes- und Menschenliebe, und es vernahm, wie einer zu den Kindern redete, wie ein Vater zu seinen Kindern spricht. Und es sah, wie jedes der Kinder an den Tisch treten durfte und ward ihm sein Teil zugewiesen, und der war nicht klein. Und aus den Augen der Kinder leuchtete Freude, und in jedem Antlitz stand ihr Glück zu lesen, und über ihre Lippen brach es wie jubelnder Dank. Und unser Schneeflockchen sah, wie dabei manchem der Erwachsenen warm ums Herz wurde, und wie da und dort eine Hand verstoßen eine Thräne aus dem Auge wischte, und doch brauchte sich niemand ihrer zu schämen. Da aber geschah etwas, was den Menschenaugen verborgen blieb, aber unser Schneeflockchen hat es gesehen. Plötzlich ward es wie stille in dem großen Saale und über Gaben und Geber, über Große und Kleine ergoß sich's wie heller Schein. Und unser Schneeflockchen sah, wie zu jedem der frohen Kinder

eine Frauengestalt trat. Von der Erde waren sie nicht, denn ihr wallendes Gewand leuchtete wie mildes Licht. Und jede der Frauen sah lange lange auf ihr Kind, und in ihren Zügen lag Behmut, gemischt mit seliger Freude, und auf jedes Kinderhaupt fiel leise eine Thräne.

Dann aber sah unsere Schneeflocke, wie die Frauen ihre Arme um die Kinder schlangen, als wollten sie Abschied nehmen, und wie jede leise den Mutterkuss hauchte auf der Kinder frohe Lippen. Mancher der Knaben aber schaute verwundert auf, als hörte er die Mutterstimme, als fühlte er die Mutterliebe.

Unserer Schneeflocke aber ward es so selig, wie sie es war so hoch da droben an der Himmelsbühn, und sie sehnte sich nach dem Sonnenstrahl, der sie verwandelte, wie wir einmal verwandelt werden. Wenn aber der Sonnenstrahl auf

weichem, warmen Arme sie wieder zum Himmel trägt, dann will sie dort verkünden, daß von der Liebe, die Gott hat, ein Strahl auch auf die dunkle Erde gefallen ist, reich genug, um alle zu beglücken, die Großen und die Kleinen, die Kinder, sicher am Elternherzen, wie die Kinder, wohlgeborgen im Waisenhaus.

### Das erste deutsche Reichswaisenhaus.

„Hinfender, wie steht's mit Euerem Reichswaisenhaus?“ So wird mancher geneigte Leser fragen.

Nun, die „Schneeflocke“ hat es euch ja erzählt!! Und als sie, von einem warmen Sonnenstrahl getragen, in die Himmelsräume verschwand, hat sie auch dem lieben Gott Bericht erstattet über all die Herrlichkeiten, die sie empfängt hat in der Christnacht, da sie an einem Fenster des Waisenhauses mit ihrem kristallhellen Auge in die festlich geschmückten Räume blickte. Gut steht's! 79 zumeist unglückliche, verwaiste junge Menschenkinder sind dem Schmutze und dem Glend entrissen und werden zu einem menschenwürdigen Dasein, zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen. Unter der liebevollen Obhut ihres wackern Waisenvaters und ihrer sorgfamen Waisennutter bilden sie eine glückliche Familie. Der goldene Familienspruch: „Liebet euch untereinander!“ wird in die jungen Herzen gepflanzt. Und diesen goldenen Spruch werden sie mit in ihr künftiges Leben hinausstragen, und dazu ein gründliches Wissen, das sie in der Volksschule erworben, einen echt religiösen Sinn, den sie ihrem Religionslehrer verdanken, wahre Vaterlandsliebe und eine blühende Gesundheit, die prächtig gedeiht in der herrlichen Luft, bei einfacher, aber kräftiger Kost und bei der Arbeit in Feld und Garten.

79 Kinder aus allen Gauen Deutschlands und von allen Konfessionen! Ein armes 80. Kind ist einer tödtlichen Krankheit erlegen und wird als Engel jetzt dem lieben Gott erzählen, wie es gemeint habe, da unten

auf dem Altvater sei schon der Himmel, freilich da oben im Himmel bei dem gütigen Altvater sei es doch noch schöner. — In der Schule zählen die Kinder zu den Braven in Fleiß, Fortschritt und sittigem Betragen, ja einige sogar zu den Besten. Zwei Knaben sind in diesem Frühjahr konfirmiert worden und werden demnächst zu tüchtigen Handwerksmeistern in die Lehre gegeben werden.

Bei der großen Gewerbeausstellung in Freiburg wurde die Waisenschar unserem allberehnten durchlauchtigen Fürstenpaar vorgestellt. Ihre kleinen Trommler und Trompeter an der Spitze, marschierten die schmutzen Jungen (Müsterlein aus ganz Deutschland) im Paradeschritt — Augen rechts — an den hohen Herrschaften vorüber, die offenbar über diese Huldbigung des „jungen Deutschland“ hoch erfreut waren und sich mit den Kindern und ihren Führern auf die huldvollste Weise unterhielten. Dieser Tag war ein glänzender Sonnenstrahl in dem Leben der Kinder.

Hat der Hinkende nicht recht, wenn er auf eure Frage antwortet: „Gut steht's!“ Freilich, „gut steht's“ auf der einen Seite der Medaille, aber — der liebe Gott und — der Verwaltungsrat wissen es, — die andere Seite der Medaille ist nicht so glänzend. Noch steht das Reichswaisenhaus nicht auf festen Füßen, noch reichen die Zinsen bei weitem nicht hin, die Betriebskosten zu decken, und die jährlichen Beiträge, anstatt mit ihnen das Grundkapital zu vermehren, müssen auf den Verrieb verwendet werden. Das ist noch kein gesunder Zustand. Und diese Beiträge werden auch von Jahr zu Jahr geringer und unsere braven Fachtmeister haben eine harte Arbeit. Ist denn das möglich nach der Begeisterung, mit der die Eröffnung des ersten Reichswaisenhauses begrüßt und bejubelt wurde? Freilich ist es möglich, es ist eben menschlich. Der Reiz der Neuheit ist vorbei. „Viele Wenig machen ein Viel“ ist gewiß ein ganz schöner Spruch, aber — langweilig. Dieses ewige Sammeln von Cigarrenspitzen, Flaschenkapseln, Propfen und Handschuhen &c. &c.! Und wie viel muß man sammeln, bis man für ein paar Pfennige beieinander hat. Ei, wenn auch das Sammeln zu langweilig ist, so lasset es und opfert einen Pfennig. Wäre es denn etwas so Ungeheuerliches, wenn von den 48 Millionen Deutschen sich  $\frac{1}{2}$  Million für das Waisenhaus so weit begeistert, daß sie sich zu einem Jahresbeitrag von 10  $\mathcal{L}$  aufschwingen, den sie sich allerdings einmal im Jahr die Mühe geben müßte, einem Fachtmeister einzuliefern? Mit diesen jährlich 50000  $\mathcal{M}$  wäre das Waisenhaus in ein paar Jahren für alle Zeiten und trotz aller Stürme gesichert. Die Armut weiß am besten, wie die Armut thut, und der Hinkende muß es hier mit gerührtem Herzen sagen: von der Armut kommen die meisten Beiträge, freilich nicht dem Werte, sondern der Zahl nach. Mit Spitzen von Havannacigarren und Kapseln von Champagnerflaschen kann der Arme nicht aufwarten. Ein armer Schustergehilfe in Schramberg im Württembergischen hat mehrmals jährlich seinen Wochenlohn eingekendet, was für ihn soviel heißt, als wenn mancher Reiche Tausende geopfert hätte. Des Herrn Kanzleirats Kathrine — sie ist natürlich auch Fachtmeisterin — kann als Beispiel dienen, wie man in diesen Kreisen fechten muß. Nach den Schilderungen ihres Herrn ist sie für das Waisenhaus begeistert, und ihren Freundinnen — das sind die Dienstmädchen ihrer eigenen und der benachbarten Straßen — hat sie so viel Herrliches von dem Waisenhaus erzählt, daß alle sich als Fachtmädchlein eintragen ließen. Auch den Bäckerjungen, den Metzgerburschen, das Milchmädchen, die Butterfrau und

wer sonst noch die Küche des Herrn Kanzleirats betritt, hat sie für die gute Sache gewonnen. Jedes löst seine Fachtkarte für 30  $\mathcal{L}$ . Nur bei dem Kaminfeger scheint die Kathrine auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die zu überwinden sie sich aber nicht scheuten hat, das äußerste Mittel anzuwenden, wie ein schwarzer Fleck auf ihrem Wangen bezeugen konnte. Auch der Kaminfeger ist Fachtmädchlein geworden. Zehn Mark jährlich hat das Waisenhaus der braven Kathrine zu danken. —

Das sind die Scherlein der Armen. Aber der Hinkende will gerecht sein und freudig anerkennen, daß auch von den Glücklichsten, die mit Reichtum gesegnet sind, manch reichliche Liebesgabe gesendet worden ist. Es ist ja auch nicht nötig, daß die Reichen stets reiche Gaben opfern, auch mit Kleinigkeiten können sie ihre Teilnahme an dem Gedeihen des Liebeswerkes betheiligen. Es ist ja eine kleine Mühe, wenn der gnädige Herr zu seinem Johann sagt: „Johann, die Flaschenkapseln, die abgelegten Handschuhe der gnädigen Frau &c. sammelt du in einem Kistchen, und wenn es voll ist, trage es in die Fachtmädchlein!“ Und wenn der gnädige Herr dann und wann, so im Vorübergehen, ein Fachtmädchlein in das Kistchen fallen läßt, so . . . „Viele Wenig machen ein Viel“ und „Der Waisen Dank Gottes Dank!“

Vorwärts! Den Mut nicht sinken lassen, nicht kleinmütig werden, trotz der Feinde und Spötter unserer guten Sache. Der liebe Gott wird uns auch fernher gnädig sein. Mit einem Extra-Wollenzug sendet er dem Engel der Barmherzigkeit zu uns nieder, daß er unsere Herzen rühre!

„Lasset das deutsche Reichswaisenhaus nicht im Stich!“

### Die Reichswaisenhausrechnung

wird seit Eröffnung des Hauses alljährlich in der für weltliche Ortskristungen gesetzlich vorgeschriebenen Form gestellt und entnehmen wir derjenigen für das Jahr 1887 folgenden:

Die Jahreseinnahmen weisen folgende Posten auf:  $\mathcal{M}$  8256.90 Kapitalzins,  $\mathcal{M}$  1713.77 Verpflegungsbeiträge, beim Hinkenden Boten eingegangene Beiträge  $\mathcal{M}$  2020.26, von der Generalfachtmädchlein geleistete Beiträge  $\mathcal{M}$  19120. — Die Jahresausgaben bestehen im wesentlichen aus folgenden Posten: a. Linsen und Verwaltungskosten (Steuern, landw. Bewirtschaftung, Gerätschaften, Porti, Frachten &c.)  $\mathcal{M}$  1795.05. b. Für eigentliche Anstaltszwecke:  $\mathcal{M}$  25332.51, nämlich für Schulbedürfnisse, Lehrmittel, Gerätschaften und Material zur Hausbeschäftigung der Fachtmädchlein  $\mathcal{M}$  303.72, für das Aufsicht-, Wirtschafts- und Dienstpersonal  $\mathcal{M}$  3192.50, für Anstaltsgebäude (Neubau und Unterhaltung) sowie für Anlage der Wasserleitung  $\mathcal{M}$  7722.88, für Hauseneinrichtungsgegenstände  $\mathcal{M}$  1247.68, für Bekleidung  $\mathcal{M}$  2140.80, für Heizung und Beleuchtung  $\mathcal{M}$  863.48, für Lebensmittel  $\mathcal{M}$  8140.16, Aufwand für Haustierte  $\mathcal{M}$  1469.22, Krankheitskosten  $\mathcal{M}$  43.66, Beerdigungskosten  $\mathcal{M}$  32.40, sonstige Anstaltsaufwand  $\mathcal{M}$  181.92.

Bis heute sind an einströmenden Kapitalien angelegt:

a) In Wertpapieren bei der Reichshauptbank . . . . .	$\mathcal{M}$ 204958.91
b) Bei der Sparkasse Lahr . . . . .	10827.41
c) „ „ Lahrer Gewerbebank, G. G. . . . .	2500.—
Summa:	$\mathcal{M}$ 218286.32

Dieselben betragen am 30. Juni 1887 „ 214416.98  
Mithin Vermehrung im letzten Jahre  $\mathcal{M}$  3869.34  
Lahr, 30. Juni 1888.

Die Berechnung des I. deutschen Reichswaisenhauses  
Albert Guth.

